
Drittes Kapitel.

Ordnung, die der Professor der Pathologie bey
seinen Vorlesungen zu beobachten hat.

S. I.

Der Professor der Pathologie wird seine Vorlesungen gleich den andern Professoren nach verflorrenem Sonntag in Albis an den im Zoratio (A) festgesetzten Tagen und Stunden anfangen: sein Lehrkurs wird zwey Jahre dauern. Die Physiologie ist, wie man bereits schon gesagt hat, jene Wissenschaft, welche uns Kenntniß von den festen und flüssigen Theilen, aus den der menschliche Körper nämlich zusammen gesetzt ist, beybringt; die uns sofort lehret, wie diese Theile im gesunden lebendigen Zustande wirken. Die Pathologie hingegen lehret uns jene Veränderung kennen, welche in diesen Verrichtungen damals, wenn sie verlegt sind, entsteht; sie lehret uns ferner, wie wir die Verschiedenheiten und mancherley Ursachen der Krankheiten erkennen können, und läßt uns über die besondere Beschaffenheit, den Fortgang, Stillstand und das Ende der Krankheiten ein vernünftiges Urtheil fällen. Der Professor muß also seine pathologischen Lehren den vom Professor der Physiologie vorge-

vorgetragenen Grundsätzen gemäß einrichten, damit die Zuhörer das ganze Lehrgebäude mit größerer Leichtigkeit übersehen, und sich eigen machen können.

§. II.

Die Pathologie wird in sechs Theile abgetheilt, als: in die Aetologie, Symptomatologie, Semiotik, Etiologie, Therapie, und Hygiene. Alle diese Theile der Pathologie werden zuerst überhaupt, und dann insbesondere vorgetragen werden.

§. III.

Mit der allgemeinen Pathologie wird der Professor den Anfang machen, und alle chirurgische Krankheiten, die nur immer von einem Fehler der festen oder flüssigen Theile, oder beyder zugleich hervorgebracht werden, sogleich überhaupt beschreiben. Feste und flüssige Theile können vermittelst eines allgemeinen oder besonderen Fehlers leiden. — Die festen Theile leiden überhaupt entweder durch eine allzugrosse Steifheit, oder allzugrosse Schlassheit, durch einen organischen Fehler, oder durch eine üble Bildung. — Die Krankheiten der flüssigen Theile hängen von einem allzustarken Ueberfluß oder Mangel ab, ferner von ihrer Dichte oder Düntheit, von einem Fehler des Ortes, von einer allgemeinen oder örtlichen Unreinigkeit, von einem Fehler des Blutes oder des Blutwassers.

§. IV.

Luft; Speis und Getränk; Ausleerung und Zurückhaltung; Bewegung und Ruhe; Schlafen und Wachen; und Gemüthsheiterkeit sind die sogenann-

ten sechs natürlichen Dinge, denn sie sind zum Leben und zur Erhaltung eines jeden Thieres unumgänglich nothwendig. Betrachtet man sie nun für das, so machen sie jenen Theil der Pathologie aus, den man die Gesundheitslehre (Hygiene) nennet. Arten sie aber in ihrer Eigenschaft, oder in der Menge aus, so ändern sie den Namen, und heißen nicht natürliche Dinge; und ob man sie gleich als wesentliche Dinge für unser Daseyn betrachtet, so können sie dennoch schädlich werden, und machen in diesem Fall jenen Theil der Pathologie aus, welchen man die Etiologie oder Ursachenlehre nennet. In diesem pathologischen Theile werden sowohl die allgemeinen als besonderen Ursachen angezeigt, nicht minder alle jene unordentliche Veränderungen, welche von diesen Ursachen bald in den festen, bald in den flüssigen Theilen, oder in beyden zugleich hervorgebracht werden, erklärt. — Die sechs natürlichen Dinge gehören auch zur Therapie, denn sie haben einen wesentlichen Theil Einflusses auf Heilung der Krankheiten: deshalb wird auch der Professor, wenn er die Heillehre (therapeutica) abhandelt, von der gehörigen Menge und Beschaffenheit der sechs natürlichen, und nicht natürlichen Dinge handeln, weil ohne dieselben ein jedes Arzneymittel unnütz, oder doch wenigstens nicht so wirksam seyn wird.

§. V.

Zufolge dessen, was eben gesagt worden, muß der Professor erstlich erklären, welche Krankheiten von einer kalten, feuchten, heißen, trockenen Atmosphäre, verursacht werden; von welcher Natur diese Krankheiten seyn können,

nen, und hauptsächlich, was für schlimme Wirkungen von den gähen Veränderungen derselben hervorgebracht werden. Inzwischen wird man dessen unerachtet nicht nöthig haben, sich über die besonderen Eigenschaften der Luft allzu weiterschweifig auszudehnen, weil dieser Gegenstand ohnehin in den physischen Vorlesungen weitläufig genug abgehandelt, und in hinlänglichem Lichte dargestellt wird.

§. VI.

Nach der Luft sind die Nahrungsmitteln — wie ohnehin bekannt — fürs Leben eines jeden belebten thierischen Körpers die unumgänglich nothwendigsten Stücke: nur können sie auch entweder vermittelt ihrer Eigenschaft, oder ihrer Menge dem belebten Körper schädlich werden, und so allerley Krankheiten anrichten. Alle diese Krankheiten müssen hier berührt werden. Was aber die Theorie des Käuen, Hinabschlucken, der Daurung u. d. gl. betrifft, dies liegt, wie schon gesagt, dem Professor der Physiologie ob, und wird ohnehin von diesem gelehrt.

§. VII.

Speis und Getränk dienet also den Körper zu ernähren; aber jener Theil davon, der zur eigentlichen Nahrung bestimmt ist, ist sehr klein, ist der feinste, gleichartigste. Nachdem Speisen und Getränke durch eine gewisse bestimmte Zeit in unserem Körper geblieben, und ihres animalischen zur Ernährung geschickten Saftes beraubt worden sind, so muß das zurückbleibende als überflüssig und schädlich durch die Ausfühungswege aus dem Körper geschafft werden.

den. Das, was hier mit den Nahrungsmitteln vorgehet, nennt man das Zurückhalten (Retentio), und die Ausleerung (Excretio): eines wie das andere muß ordentlich von Statten gehen.

§. VIII.

Obgleich Bewegung und Ruhe minder nothwendig sind, als Luft und Nahrungsmittel, so kann dessen ungeachtet dennoch, wenn der mäßige, und der der Leibesbeschaffenheit angemessene Gebrauch derselben ausser Acht gelassen wird, sehr leicht die Gesundheit dadurch verletzt werden.

§. IX.

Eben so verhältnißmäßig muß Schlafen und Wachen seyn, wenn das Gleichgewicht der thierischen Haushaltung soll aufrecht erhalten werden. Wird dies gleichgewichtige Verhältniß gestört: wird in dem einen oder andern zu sehr ausgeschweift, oder zu wenig gethan, so müssen nothwendiger Weise die Berrichtungen des Körpers darunter leiden, und er fällt krank dahin.

§. X.

Alle bisher angegebene Dinge sind, wenn sie auch in Betracht der Eigenschaft oder Menge ordentlich gebraucht werden, doch noch unzureichend, unser physisches Wohlseyn zu erhalten, denn auch der Geist bedarf einer Nahrung, die in der Gemüthsheiterkeit besteht. Wenn diese durch physische oder moralische Ursachen gestört wird, so entstehen Leidenschaften, welche, wenn sie heftig, oder mit andern Ursachen verknüpft sind, nicht anders, als schädlich, oder wohl gar tödtlich seyn können. Diese sechs so genannten nicht natürli-

che Dinge können also den Grund zu Krankheiten legen, so wie sie als natürliche Dinge betrachtet, wesentliche Hilfsmittel zur Heilung sind.

§. XI. Zur Etiologie oder Ursachenlehre gehören also — wie schon bereits gesagt — die allgemeinen und besonderen Ursachen der Krankheiten. Man kann sie füglich in zween Klassen abtheilen, nämlich in die äußerlichen, in die innerlichen. Äusserliche sind gemeinlich jene, die von aussen dem Körper beygebracht, mit Gewalt auf selbigen wirken, indem sie zuerst die festen, und alsdann auch nothwendiger Weise die flüssigen Theile, weil sie unmittelbar zusammenhängen, angreifen. Man kann die Wirkungen dieser Ursachen auch die offenbaren nennen. Innerliche Ursachen hingegen sind jene, die schon im Körper selbst zugegen sind, und anfangs auf die flüssigen, sodann aber erst auf die festen Theile wirken.

§. XII. Die innerlichen Ursachen werden in vorhergehende, oder entfernte (causa antecedentes vel remotæ); und in die nächsten (proximæ) abgetheilet. — Die nächsten Ursachen sind eigentlich jene, welche für sich die Krankheit hervorbringen, man kann sie auch die Krankheit selbst nennen. — Die vorhergehenden, oder entfernten Ursachen, die manchmal auch äußerlich seyn können, sind hingegen weit weniger, als die nächsten geschickt, eine Krankheit hervorzubringen.

§. XIII.

Einige Ursachen pflegt man auch die *entbehrlichen*, und *unentbehrlichen* zu nennen: sie gehören indessen immer zur Klasse der *äusserlichen*. So werden z. B. jene *entbehrlich* genennet, die, indem sie den menschlichen Körper verletzen, eine Krankheit hervorbringen: hierunter rechnet man die Werkzeuge, wodurch jemand verwundet oder gequetschet worden; der Stich und Biß einiger Thiere u. s. f. — *Unentbehrliche* Ursachen heißt man jene, die man nicht vermeiden kann, und die auch nicht allemal Krankheiten veranlassen: solcher Art sind z. B. plötzliche Luftabänderungen, Gemüthsbewegungen u. d. g.

§. XIV.

Andere Ursachen bekommen den Namen *vorbereitende* (*prædisponentes*, vel *prægumenæ*); andere nennt man *gelegeneitliche* (*occasionales* vel *procatartica*). — *Vorbereitende* Ursachen sind diejenigen, welche schon wirklich im Körper vorhanden, aber noch nicht heftig genug sind, darinnen eine Krankheit hervorzubringen: diese Ursachen müssen unter die *innerlichen* gezählet werden. Zu *Gelegenheitsursachen* hingegen werden jene, welche, wenn sie schon eine kränkliche Beschaffenheit im Körper antreffen, vermögend sind, die Krankheit zum völligen Ausbruch zu verleiten, und diese gehören zu den *äusserlichen* Ursachen. Es giebt zwar einige Schriftsteller, welche noch mehr Unterabtheilungen dieser Ursachen machen; oder sie überhaupt untereinander vermengen: inzwischen wird man sich nur an die erstbeschriebenen halten, weil sie die Klärken sind.

§. XV.

Hier ist nöthig anzumerken, daß die nämlichen Ursachen nicht allemal auch die nämlichen Wirkungen hervorbringen. Denn in einem Körper verursachen sie diese, und in einem andern jene Krankheit. So befallen sie auch in diesem Subjekt z. B. den ganzen Körper, in einem andern hingegen nur einen besondern Theil davon. Zuweilen ist eine einzige Ursache genug, eine Krankheit zu veranlassen; ein andermal vereinigen sich mehrere: dies letztere gilt vorberist von gefährlichen und verwickelten Krankheiten, denn dabey eräugnet es sich auf diese Art.

§. XVI.

Es giebt keine Krankheit, welche nicht eine oder die andere von den angegebenen Ursachen zum Grunde hätte. Wenn in Beziehung dessen diese Ursachen eine Krankheit hervorbringen, so müssen sie eine widernatürliche Veränderung im Mechanismus des menschlichen Körpers bewirken: diese widernatürlichen Veränderungen sind es, die man Symptomen heißt: die Symptomen hingegen jenes, was den verschiedenen Krankheiten den bestimmten Namen giebt, und die Natur derselben erklärt. Einige dieser Krankheiten bekommen ihren Namen vom Ursprunge (origine): daher giebt es angeerbte (morbi hereditarii); angebohrne (congeniti); erworbene (acquisiti seu adventitii) — Andere erhalten ihre verschiedene Benennung vom Sitze der Krankheit (a sede morbi); vom Verlaufe (decursu); von der Beschaffenheit (indole); vom Ausgange (eventu); von der Lebensart (vitæ genere); vom Temperament

(temperamento); vom Geschlechte (sexu); vom Klima (climate); von der Jahreszeit (tempore).

§. XVII.

Die Symptomatology ist folglich jene Lehre, welche von solchen widrigen Wirkungen handelt, worinnen eigentlich die Krankheit bestehet, weil eine oder die andere Berrichtung dadurch gestöret wird. — Die Röthe, Hitze, der Schmerz, die Geschwulst von aussen sind z. B. Zufälle, welche die Phlegmone bestellen; der Blutfluß ist ein eigener Zufall von der Wunde; eine schwarzblaue Farbe und Geschwulst sind Gefährten einer Blutunterlaufung (ecchymosis); die schwarze Farbe ist ein Zufall vom Brande; Härte und Widerstand eines von Natur weichen Theiles sind charakteristische Symptomen des Skirrhus (scirrhus); das Tucken und Beißen ein Zufall bey der Krätze u. s. f. Solange dergleichen Zufälle noch anhalten, ist die Krankheit noch nicht gehoben, und nach dem Verhältnisse, als sie nachlassen, so weicht auch die Krankheit.

§. XVIII.

Die Semiotik handelt von den Zeichen der Krankheiten. — Die Zeichen (signa) sind eigentlich jene Anzeigen, welche uns zur Erkenntniß desjenigen führen, was wir noch nicht wissen, oder das uns wenigstens noch dunkel ist. Man theilet die Zeichen ab: in heilsame (signa salutaria), die die Gesundheit; und in üble (morbosa), so die Krankheit verkündigen. Es giebt ferners sinnliche Zeichen (sensualia); und Schluszeichen (rationalia). Die

Kenntniß der ersten ist leicht, weil sie unseren Sinnen unterliegen; die zweyten hingegen kann man nur durch das Erzählen der Kranken, oder der Umstehenden einsehen. Einige Authoren vermengen die Zeichen mit den Zufällen: deshalb glaubt man, daß es nothwendig seye, einen Unterschied darzwischen zu machen, weil erstere eine Krankheit verkündigen, oder begleiten können, ohne daß sie die Krankheit selbst bestellen. Z. B. das Verhalten, oder die häufige Ausleerung der Excrementen, ihr starker Geruch; die Trockene oder Feuchte der Oberfläche des Körpers u. d. g. sind Zeichen, die, wenn man sie zusammenhält, mit den charakteristischen Zufällen sehr viel beytragen können, den wahren Stand, und die Veränderungen der Krankheit zu entdecken, und eine gegründete Vorhersage machen zu lassen.

§. XIX.

Eben so nöthig will es seyn, zu erklären, welche Zeichen man die eigentliche (*signa pathognomica*) nennet; und welche man mit dem Namen Erkenntniszeichen (*signa diagnostica*) belegt. Erstere sind von gewissen Krankheiten unzertrennlich; letztere deuten den Unterschied der Krankheit an. Ferner gehören hieher die Vorhersagungszeichen (*signa prognostica*), mittelst welcher wir auf den Ausgang, und die Dauer der Krankheit schließen können. Neben diesen sind noch einige Zeichen, die man Erinnerungszeichen (*signa commemorativa*) nennet, weil sie der Krankheit vorhergegangen sind. Noch andere Zeichen heißt man die zweydeutigen (*aquivoca*), denn sie sind ungewis,

und nicht allemal mit der nämlichen Krankheit verbunden. Alle diese Zeichen müssen, eines nach dem anderen, erklärt werden.

§. XX.

Obwohl die Therapie erst nach den übrigen Theilen der Chirurgie pflieget gelehret zu werden, so werden doch vorzüglich durch sie die Krankheiten geheilet: daher will es auch nöthig seyn, ehe man zur Nosologie, und zur Erklärung der Heilungsanzeigen schreitet, die nöthigen Hilfsmittel anzugeben. Wenn dann auf diese Art die allgemeine Pathologie abgehandelt worden, so wird die Lehre von der besondern mit um so größeren Nutzen können gefasset werden.

§. XXI.

Alles, was auf die Erhaltung des menschlichen Körpers, wie auch auf die Wiederherstellung jener Berrichtungen, die in demselben unterbrochen werden, einen Bezug nimmt, gehört zu der allgemeinen Therapie. Die Chirurgen theilen ihre Therapie in 6 Theile ab, nämlich: in die bloße Handanlegung; Bandagen; Instrumenten; Maschinen; Hygiene; und in die Lehre von den Arzeneyen.

§. XXII.

Ungeachtet die vier ersten dieser Theile eigentlich in das Fach der Operationen gehören, so muß dennoch der Professor von der Pathologie hier eine kurze Erwähnung davon machen. Die Hygiene ist schon abgehandelt worden, nur bey Beschreibung einer jeden Krankheit wird alsdann nochmal davon
gespra.

gesprochen, wenn sie nämlich zur Erleichterung der Heilung was beytragen kann.

§. XXIII.

Bei Heilung einer Krankheit sind, besonders damals, wenn sie komplizirt ist, allemahl mehrere von den angeführten Hilfsmitteln nöthig: und dies ist meistens von jenen Uebeln zu verstehen, die weder durch Handanlegung, noch durch Ruhe, oder Lebensordnung *re.* allein geheilet werden können; wie wohl mit diesen Hilfsmitteln, wo nicht immer, doch sehr oft auch Ruhe, Diät u. s. f. verbunden seyn muß.

§. XXIV.

In der Lehre von den Arzneyen wird von den innerlichen und äußerlichen gehandelt. Eine lange auf Vernunft gegründete Erfahrung hat uns gelehret, sie zu sammeln, und nach ihren Eigenschaften und Kräften in verschiedene Klassen einzutheilen.

§. XXV.

Die Arzneymittel — überhaupt betrachtet — werden aus den drey Naturreichen gezogen: aus dem Thier-Pflanzen- und Mineralreiche. Die Medicamenten werden in einfache (*simplicia*); zubereitete (*præparata*); und zusammengesetzte (*composita*) abgetheilet. So gehören *z.* B. hieher die ausgepressten Säfte (*succi expressi*), die Salben, Pflaster, Umschläge *re.*, die nach ihrer Eigenschaft, und ihrem Wesen *hizig*, kühlend, wässericht, öhlicht, balsamisch, gewürzhast, saffenartig u. s. f. sind.

§. XXVI.

§. XXVI.

Die innerlichen Medicamenten, nach ihren Heilkräften betrachtet, können süglich in zwey Klassen getheilt werden, nämlich in ausleerende (medicamenta evacuantia), und in umänderende Arzneyen (alterantia). Zu den die Feuchtigkeiten ausleerenden gehören die Brechmittel (emetica); die Purgiermittel (purgantia); harntreibenden (diuretica); schweistreibenden (sudorifera); Speichelfluserweckenden (Sialagoga) u. Es giebt aber auch noch andere, die zu dieser Klasse gehören, nämlich solche, wodurch das Blut unmittelbar ausgeleeret wird, z. B. das Aderlassen, die Blutigel, das blutige Schröpfen.

§. XXVII.

Zur Klasse der umänderenden Arzneyen zählt man die kräftenerweckenden (remedia analeptica); die betäubenden (narcotica); die schmerzlinde-
renden (anodyna); erweichenden (emollientia); higdämpfenden (temperantia); reizenden (stimulantia); stärkenden (corroborantia); die der Fäul-
niß widerstehenden (antiseptica); zusammenziehenden (adstringentia);
zertheilenden (resolventia); verdünnenden (attenuantia); und verdickens-
den Mittel (incrassantia); endlich noch die den Giften entgegenwirkenden
(Antidota); und die Fiebermittel (Antifebrilia).

§. XXVIII.

Nach den innerlichen Arzneyen werden die zum äußerlichen Gebrauch bestimmten weitläuftiger vorgetragen werden. Man theilt sie nach den Kräften und der Art, vermittelst deren sie auf den menschlichen Körper wirken, in verschiedene Klassen. Einige äusseren ihre Wirkung nur blos auf die festen; andere allein auf die flüssigen; und noch andere auf beyde Theile zugleich. Man nennet sie überhaupt umänderende Mittel (*remedia alterantia*): dergleichen sind die erweichenden, schmerzstillenden, betäubenden, zertheilenden, zurücktreibenden (*repellentia*), zusammenziehenden, stärkenden, eiterbeförderenden (*suppurantia*), rothmachenden (*rubefacientia*), blasenziehenden (*vesicantia*), die brennenden Mittel (*caustica*), und endlich die Wundenarzneyen (*vulneraria*).

§. XXIX.

Auch gehören einige von den ausleerenden Mitteln zum äußerlichen Gebrauch: von dieser Art sind die reinigenden (*digerentia*), die speichelziehenden (*salivagoga*), die Niesmittel (*errhina*), und jene, so Blasen ziehen ic.

§. XXX.

Unter diesen zween erst angegebenen Klassen finden sich auch Arzneyen, die wider gewisse eigene Krankheiten angezeigt sind: man nennet sie spezifische Mittel (*specifica*). So hat man Mittel wider die Lustseuche (*antivenerea*), wider die Krätze (*antiscabiosa*), wider den Krebs (*anticancrofa*), wider den Beinstraß (*anticariofa*), wider die Würmer (*anthelmintica*) u. a. m.

§ XXXI.

Nachdem nun alle Arzneyen nach ihren Wirkungen bestimmt worden, so muß vorgetragen werden, auf welche Art sie eigentlich ihre Wirkungen äusseren, damit die Zuhörer um so leichter ihre Effekten begreifen, zumahl wenn in der Lehre von den besondern Krankheiten die Heilungsanzeigen eines jedweden Uebels vorgetragen werden.

§. XXXII.

Aus der verschiedenen Anwendung erstbeschriebener Arzneyen entstehen auch verschiedene Methoden zu verbinden. Eine solche Methode ist nichts, anders, als eine Combination gewisser auf Vernunft und Erfahrung gestützter Regeln, nach welchen der Chirurgus die Heilung einer äusserlichen Krankheit unternimmt. Folglich hat jener, der durch Erfahrung geleitet das gründlichste Urtheil diesfalls zu fällen weiß, die beste Methode. Der Professor muß also, wenn er die Wirkungen der Arzneyen erklärt, ihren guten Gebrauch eben so, wie die aus dem Mißbrauch entstehenden schlimmen Folgen anzeigen.

§. XXXIII.

Auch wird es nöthig seyn, daß sich der Professor über die dreyerley Heilungsarten, welche man überhaupt annimmt, herausläßt: er wird nämlich der gründlichen (cura radicalis), der linderenden (palliativa), und der vorbebauenden Heilungsart (prophylactica seu præservativa) erwähnen.

§. XXXIV.

Die chirurgische Krankheitslehre (nosologia) ist, wo nicht in allen, dennoch in den meisten chirurgischen Schulen in die Lehre von Geschwülsten, Wunden, Geschwüren, Brüchen, Verrentungen, und Beinbrüchen eingetheilt worden. Wir hingegen werden besser thun, nach den von dem berühmten Chirurgus Callisen entworfenen allgemeinen Eintheilungen die Nosologie zu lehren, weil diese Ordnung die einförmigste, und unter den Theorien die beste ist. Uebrigens will es dennoch nothwendig seyn, einige in dem Werke des eben gelobten Schriftstellers zu dunkel, oder sonst nicht gut genug ausgearbeitete Materien besser zu erläutern. Diesem zufolge theilen wir die Nosologie in nachstehende fünf Klassen, als so viel Ursachen chirurgischer Krankheiten, ab.

§. XXXV.

Zur ersten Klasse gehören jene Krankheiten, die von einem innerlichen oder äußerlichen Reize herrühren (morbi ab irritamento).

Zur zweyten die Uebel, so vom verhinderten oder unterdrückten Umlauf der Säfte entstehen (morbi ab impedito vel suppresso humorum circulo).

In der dritten ist die Rede von jenen Krankheiten, welche von der Trennung des Ganzen entstehen (morbi a solutione continui nati).

In der vierten Klasse werden die Krankheiten von Veränderung einer natürlichen Lage abgehandelt (a mutatione situs legitimi).

In der fünften endlich wird von jenen Uebeln, welche von einer fehlerhaften oder unnatürlichen Bildung entstehen, gesprochen (a conformatione praternaturali). — Diese fünf Klassen werden sodann in mehrere andere abgetheilt, wie sich aus folgenden ergeben wird.

§. XXXVI.

Die vermittelst eines äußerlichen oder innerlichen Reizes hervorgebrachten Krankheiten verrathen sich durch Zucken, Schmerz, Krampf, Entzündung, oder Fieber. Die Ursachen dieses Reizes sind zuweilen unbekannt und verborgen, zuweilen aber offenbar.

§. XXXVII.

Die Krätze (scabies), die Flechten (herpes), der Nesselausschlag (urticaria), die Frostbeulen (perniones) u. d. gl. sind Hautkrankheiten, die von einer Beängstigung, und einem mehr oder weniger überlästigen Zucken begleitet sind; sie entstehen entweder aus einer reizenden Materie, die sich in die Saftmasse eingeschlichen, oder aus der verhinderten Ausdünstung, oder von einem an die Oberfläche angebrachten Reize. In einigen Fällen ist das Zucken der Vorläufer des Schmerzens, ein andermal endigt sich der Schmerz mit Zucken.

§. XXXVIII.

Die unangenehme Empfindung bey dem Zucken, oder bey einem Schmerze aufert sich in den Nerven. Eine scharfe, im Magen erzeugte, oder von aussen dahingebrachte Materie ist fähig, durch ihren Reiz ein Erbrechen, ein Schluch-

zen, Schwindel, Schmerzen, Schlaflosigkeit, Ohnmachten u. s. f. zu erregen. Da sich nun diese Zufälle auch bey einer Wunde, oder einer andern chirurgischen Krankheit einfinden können, so will es nöthig seyn, daß der Professor erkläre, wie sie auch von anderen entfernteren Ursachen entstehen können.

§. XXXIX.

Die charakteristische Wirkung einer Krankheit, die vom Reize verursacht worden, ist der Schmerz: dieser Zufall wird von einigen als eine Ausdehnung der Muskelfasern — die zu zerreißen drohen — beschrieben. Diese Beschreibung aber ist keineswegs die ächte, denn alle Empfindungen müssen blos allein den Nerven zugeschrieben werden. Der Schmerz ist also eigentlich eine Gattung von unangenehmer Empfindung, die von einem heftigen Reize hervorgebracht wird, der sofort auf jene Nervenäste, die zwischen den Theilen des Körpers verwebt sind, wirkt: hiedurch wird der Einfluß des Nervensaftes unterbrochen, oder ver schnellert; die kleinen Kanälchen ziehen sich zusammen, und bringen eine unnatürliche Bewegung hervor, wodurch sie ausgedehnet werden; und da, wie bekannt, alle Nerven aus dem Gehirne entspringen, so bringen sie auch alle die widrigen, und unnatürlichen Empfindungen, welche die Verrichtungen des Körpers zu führen vermögen, zu ihrem ersten Ursprunge wieder zurück. Eine Zusammenziehung der Muskelfasern mag zwar als ein Effekt des Schmerzes, aber nicht als eine Ursache desselben angesehen werden.

§. XL.

Die äusserlichen und mechanischen Ursachen des Schmerzes sind vielfach, aber leicht zu entdecken; man kann hierüber den Beweis an den von einem Werkzeuge oder Thiere verursachten Verletzungen, an Wunden, Ausdehnungen, Verbrennungen, Beinbrüchen, Verrenkungen, Verstauchungen zc. ansehen. Sobald der Schmerz zum höchsten Grade gestiegen ist, daß er die Reizbarkeit der Muskelfasern vermehrt, und die Muskeln selbst zusammenzieht, so wird er der Krampf (spasmus) genennet. Die Ursachen und die Empfindlichkeit sowohl, als die Reizbarkeit der Nerven verhalten sich auf verschiedene Weise; mithin sind auch die Eindrücke, und Grade des Schmerzes verschieden.

§. XLI.

Sowohl das unangenehme Zucken, als auch der Schmerz und der Krampf können selbstständig (idiopathicus), oder zufällig (symptomaticus) seyn. Diese Uebel werden auf viererley Art geheilet: 1) wenn man die reizende Ursache wegschafft; 2) wenn man die unangenehme Empfindung mildert; 3) wenn man eine Ableitung zuwege bringt; 4) wenn man den Nerven seiner Empfindlichkeit beraubet, welches letztere aber selten geschieht.

§. XLII.

Wenn der Reiz, wodurch der Schmerz und Krampf verursacht wird, fortwähret, und die erste Ursache desselben nicht verbessert, oder gehoben wird, so können sich leicht Röthe, Rothlauf, Entzündung, Fieber, Geschwulst, Eytierung, heisser Brand, Schlaflosigkeit, Mangel an Eplust, Schwäche, Ohn-

mache

machten u. d. gl. hinzugesellen. Nachdem der Professor die Definition, die Abtheilung, Unterabtheilung aller vom Reize entstandenen Krankheiten, ihre verschiedene Ursachen, Zufälle und Vorhersagungen vorgetragen hat, so wird er auch die ihnen angemessene innerliche und äußerliche Heilungsmethode anführen, und deswegen den Anfang, das Wachsen, den Stillstand, und das Abnehmen des Uebels erklären.

§. XLIII.

Zu den Krankheiten, die von einem verhinderten, oder unterdrückten Kreislauf der Säfte (ab impedito vel suppresso humorum circulo) abstammen, gehören jene Geschwülste, welche durch eine Infiltration, oder durch eine Ausgießung der Säfte entstehen, und Verstopfungen zuwebringen. In diese Klasse der Krankheiten gehören alle jene Geschwülste, die man gemeinlich Geschwülste von kalter Natur nennet, weil sie vom weissen Theile des Blutes herkommen; und müssen daher von jenen, die warmer Natur sind, unterschieden werden, weil diese vom rothen Theile des Blutes entspringen, obwohlen auch beyde Gattungen zuweilen miteinander vermengt seyn können.

§. XLIV.

Die Krankheiten von kalter Natur, welche von dem verhinderten oder unterdrückten Kreislauf verursacht werden, werden in fünf Gattungen abgetheilt: 1) in Wassersuchten oder Wassergeschwülste (Hydropes); 2) in Drüsengeschwülste (Phymata); 3) in Sackgeschwülste (Cystides); 4) in Auswachsungen (Excrecentiæ); 5) in Dörrsuchten (Atrophia).

§. XLV.

§. XLV.

Sobald der Professor dies vorhergehende erkläret hat, so wird er, was man unter einer Wassersucht versteht, einen Begriff geben, und dann alle Gattungen derselben beschreiben, hieher gehören: die Vorhautsenge (Phimosis); der spanische Krage (Paraphimosis); die Wassergeschwulst (Oedema); die allgemeine Fettwassersucht (Anasarca); die Augenwassersucht (Hydrophthalmia); der Wasserkopf (Hydrocephalus); die Hodensackwassersucht (Hydrocele); die Brustwassersucht (Hydrothorax); die Bauchwassersucht (Ascites). Einige dieser Wassersuchten entstehen durch Infiltration; andere durch eine Ergießung.

§. XLVI.

Zur zweyten Klasse gehören die Drüsengeschwülste (Phymata), welche von einer dicken, kalten Materie herkommen, eine begrenzte und umschriebene Figur haben, und mehr oder weniger hart sind, hieher zählt man: die Scropheln (Scrophulae); den Kropf (Struma); die Geschwulst der Samengefäße (Spermatocoele); die verhärtete Drüsengeschwulst (Scirrhus) u.

§. XLVII.

Von da schreitet der Professor zur dritten Klasse über, nämlich zu den Sackgeschwülsten (Cystides). Es giebt ächte und falsche Sackgeschwülste. Zu den ächten gehören folgende: 1) die Wolfgeschwulst (Lupia); wohin vier Gattungen gehören, nämlich a) die Königgeschwulst (meliceris); b) die Speckgeschwulst (Steatoma); c) die Breygeschwulst (Atheroma); d) die

Knochenspeckgeschwulst (Osteosteatoma). Ferner gehören auch hieher: 2) die lymphatische Sackgeschwulst (Hygroma); 3) das Ueberbein (Ganglion); 4) das Fröschlein (Ranula). Sodann kömmt die Reihe an die falschen Sackgeschwülste. Dazu zählt man 1) die wahre Schlagadergeschwulst (Aneurisma verum); 2) die Kropfschlagadergeschwulst (Aneurisma venosum); 3) die Blutaderknoten (Varices); 4) die Kropfadergeschwulst des Hodens (Varicocele); 5) die Guldaderknoten (Hæmorrhoides, Mariscæ). Was die Operation der wahren und falschen Schlagadergeschwulst, wie auch der anderen anbelangt, so liegt dem Professor der Operation ob, selbe weitläufiger abzuhandeln.

§. XLVIII.

Jene Geschwülste, welche sich über die Oberfläche der Haut erheben, und diese zuweilen verändern, nennet man Auswüchse (Excrecentiæ); dergleichen sind: die Thränenkarunkel auswüchse (Encanthis); das Augenfell (Pterigium); das Zahnfleischgewächs (Epulis); die Fettgeschwulst (Lipoma); die Schwielle (Callus); die Warze (Verruca); das Rückengewächs (Nata); das Kopfgewächs oder der Zweykopf (Bicephalium); das Fleischgewächs (Sarcoma); die Feigwarze; (Condyloma); das Fleischgewächs am Nabel (Sarcomphalos); die Fleischgeschwulst des Hodens (Sarcocele); der Polyp (Polypus); der Gebärmutterpolyp (Cercosis); das Muttermal (Nævus maternus); der Gliedschwamm (Fungus articuli); die schwammichten Fleischauswüchse (Hypersarcoses); die verschiedenen Auswüchse

und Anschwellungen der Knochen, die unter dem Namen: Exostosis; Tophus; Gummi; Hyperostosis; Osteofarcosis; Teredo; Pædarthrocace; bekannt sind; ferners die englische Krankheit (Racchitis); der Höcker oder Buckel (Lordosis).

§. XLIX.

Aus der Dörrsucht und dem Schwinden (Atrophia, Marcor) der Glieder entstehen keine Geschwülste, der Fehler liegt vielmehr in einem Mangel der Nahrung, wobey der Körper oder ein Theil desselben mager wird: daher kömmt auch die Eintheilung in die allgemeine und theilweise Dörrsucht (Marasmus universalis & particularis): zu dieser Klasse kann man auch die Lähmung (Paralyfis) rechnen, die ebenfalls von kalter Natur ist, und vom verhinderten oder unterdrückten Durchgang veranlaßt wird.

§. L.

Nebst der Lähmung gehören hieher der Schlagflus (Apoplexia); wie auch jene Lähmung des Körpers, wobey alle unterhalb des Kopfes befindlichen Theile gelähmt sind (Paraplegia); ferner der halbseitige Schlag (hemiplegia), wo nur eine Seite gelähmt ist; die Lähmung der Augenlieder (Blepharoplegia); der schwarze Staar (Amaurosis), wobey der Unterschied des vollkommenen vom unvollkommenen, des beständigen vom aussetzenden angegeben werden muß. Nach Abhandlung dieser Krankheiten geht man in der Reihe fort, und erklärt die Taubheit (Cophosis); den Mangel am Geruch (Anosmia); die Lähmung der Zunge (Glossoplegia); das männliche Unvermögen (Cauloplegia); das Unvermögen den Zahn zu halten.

von

Von allen diesen Krankheiten müssen die Ursachen *ic.* angeführt werden: überhaupt werden diese bisher genannten Krankheiten, so wie auch der Schlagflus, Erschlappungen oder Auflösungen (*Resolutiones*) genennet.

§. LI.

Zu den erst benannten Krankheiten müssen auch jene gezählet werden, die von einer Zurückhaltung (*Retentio*) das ist: von einem verhinderten oder beschwerlichen Ausgang der natürlichen Auswürfe verursacht werden. Sieher gehöret die gänzliche Harnverhaltung (*ischuria*), die in den Nieren, Harngängen, in der Blase, in der Harnröhre ihren Sitz haben kann; daher kommen die Namen Nierenischurie (*ischuria renalis*); Harngangischurie (*Ureterica*); Blasenischurie (*Vesicalis*); Harnröhrenischurie (*Uretralis*); ferners beobachtet man auch ein unschmerzhaftes tröpfelndes Harnen (*Dysuria*); ein schmerzhaftes brennendes Harnen (*Stranguria*); Leibesverstopfung (*Obstipatio*). Zu allen diesen Uebeln könnte man auch die Entzündung rechnen.

§. LII.

Der heisse Brand (*Gangraena*) entsteht durch eine Fäulung oder Verderbniß der Säfte, greift gemeiniglich nur die weichen Theile an; kann aber auch bis in die harten dringen, und dann heißt er auch der kalte Brand (*Sphacelus*), der wieder in den trockenen und feuchten abgetheilet wird. Sobald ein ganzes Glied bis auf die Knochen so trocken, wie eine Mumie wird, so nennt man das Uebel (*Necrosis*). Entstehet diese Krankheit vom Genuß des Brandkorns, so heißt sie (*Necrosis ustilaginea*). Der Professor hat vorderist hievon die gehörige Erklärung zu machen.

§. LIII.

Die Klasse der Krankheiten, so von einem gehinderten oder unterdrückten Durchgang der Säfte entstehen, wird mit der Lehre von der Erstickung (Suffocatio) beschlossen: die Zeichen, wodurch sich eine Erstickung vom Schlagflus unterscheidet, müssen wohl angegeben werden. Auch muß der Professor alle Arten, wie ein Mensch ersticken kann, erklären: die Erstickung kann nämlich unter dem Wasser, durch einen in die Speis- und Luftröhre eingebrungenen Körper, durch einen um den Hals geschlungenen Strick, durch eine mephitische Luft, durch eine heftige Gemüthsbewegung als Zorn 2c. oder auch durch den Blitz geschehen. Hier muß auch von dem Ersticken der Kinder im Mutterleibe geredet werden. Der Professor wird sich Mühe geben wider alle erwähnte Erstickungen die nöthigen Hilfsmittel anzuzeigen.

§. LIV.

Zu der Klasse der Krankheiten, die aus einer Trennung des Ganzen entstehen, (morbi a solutione continui nati), gehören die Wunden (vulnera); die Abscessen (abscessus); die Geschwüre (ulcera); und die Beinbrüche (fracturae). Anfänglich wird der Professor von jeder dieser Krankheiten überhaupt, und hernach insbesondere reden.

§. LV.

Nachdem er sich erklären, was man unter einer Wunde versteht, und sagen, daß sie in einfache, zusammengesetzte und vermengte abgetheilet werden. Auch wird er trachten, die Wunden, so an sich selbst; oder zufälliger Weise; oder unumgänglich tödlich sind (vulnera per se; per accidens;

dens; absolute lethalia) gehörig zu erklären. Sieher gehören auch die gestochenen, geschossenen, gerissenen, gequetschten, und gebrannten Wunden.

§. LVI.

Diesem wird er eine kurze Beschreibung von den oberflächigen Wunden der allgemeinen Bedeckungen, wobey die kleineren Gefäße verleset worden, beyfügen, und auch gleichsam im Vorbeygehen der Schlag- und Blutaderöffnungen, die, um Blut zu lassen, vorgenommen werden, erwähnen. Weitläufiger von allen diesen wird der Professor der Operationen handeln.

§. LVII.

Nächst dann muß er die Wunden der Muskeln, der Blut- und Pulsadern, der Wassergefäße, der Bänder, die Wunden der entweder ganz, oder zur Helfte entzwey geschnittenen oder gestochenen Nerven etc. sammt allen Zufällen, Vorhersagungen und Heilarten beschreiben, und erklären. Wenn er von den Zufällen der Nervenwunden redet, so muß er die Lehrgeschichte des Krampfes (spasmus); des Zundsampfes (spasmus cynicus, sive canina convulsio); des plötzlich vorübergehenden Krampfes (convulsio momentanea & periodica), und dann des allgemeinen Muskelkrampfes (Tetanus) anführen; letzteren aber in opisthotonos, emprosthotonos, pleurothotonos, tetanos abtheilen, alle aber als Symptomen gehörig auseinander setzen.

§. LVIII.

Zur nämlichen Zeit, da er von Stichwunden handelt, wird er auch solche erwähnen, die durch giftige Thiere dem Menschen beygebracht werden, weil der

Gebrauch, sich vergifteter Waffen zu bedienen, bey uns ungewöhnlich ist. Hieher gehört der Biß eines wüthenden Thieres z. B. der Hunde, Vipern, Skorpionen etc.

§. LIX.

Die Quetschung (contusio) kann füglich eine aus vielen kleinen Wunden bestehende Verletzung genannt werden: sie kann einfach, und ohne einer äußerlichen Wunde seyn; oder auch mit einer äußerlichen Wunde, oder einem Beinbruch vergesellschaftet seyn. Die Schuswunden gehören zu dieser Klasse, über welche sich der Professor mit allem Fleiß ausdehnen muß, weil die Lehre hiervon einer der wichtigsten Gegenstände für die Feldchirurgen ist. Nachdem er ihnen die große Verschiedenheit derselben, und alle ihre Zufälle zu Genügen erklärt hat, so muß er die Heilungsmethode derselben angeben, vorzüglich aber den vollständigsten Unterricht, was beym ersten Verbande einer Schuswunde zu beobachten, und wie dabey zu verfahren seye, ertheilen.

§. LX.

Der Ordnung zufolge schreitet der Professor zur Lehre von den Wunden insbesondere über, und fängt mit den Kopfwunden an. Hier muß er sowohl die in die Höhle des Kopfes eindringenden, als nicht eindringenden Wunden beschreiben, auch die heilbaren, und die an sich (per se); oder zufälliger Weise (per accidens); oder unvermeidlich (absolute) tödtlichen wohl von einander zu unterscheiden in seinem Vortrage befließen seyn. Auf die nämliche Art wird er auch die Wunden der Brust, des Bauches etc. erklären. Bey Abhandlung der Brustwunden wird er das Emphysem als einen Zufall, aber nicht als eine idiopathische Krankheit abhandeln.

§. LXI. Sobald er die Lehre von den Wunden überhaupt, und insbesondere geendiget hat, so wird er zur Abhandlung der Abscessen übergehen, und was man eigentlich unter dem Wort Absceß (Abscessus) versteht, erklären; alsdann wird er sie in verschiedene Gattungen abtheilen: nämlich in die ohne eine vorhergegangene Krankheit entstandene Abscessen (abscessus primitivi), und in nachfolgende (secundarii), welche entweder von einer Entzündung, oder Versetzung (metastasis), oder von einer andern kalten Materie sind hervorgebracht worden. Ferner findet man auch seichte und tiefe; ächte und unächte; einfache und zusammengesetzte; verschwürte Abscessen; Blutbeulen, Lympfbeulen, Milchbeulen, Zahnbeulen, Brandbeulen; Krebsbeulen, und Pestbeulen: alle diese wird er erklären.

§. LXII.

Wenn dann der Professor auf diese Art die Abscessen überhaupt abgehandelt hat, so wird er von denselben insbesondere sprechen, und zwar den Anfang bey jenen machen, die in den verschiedenen Kopfgegenden entstehen: er wird reden von der Eitergeschwulst des Thränensackes (anchoylops); vom Eiterauge (hypopion); von dem Absceß der oberen Kinnbackenhöhle; des Zahnfleisches, des Gaumes, des Ohres, der grossen Speicheldrüsen, u. s. f. und auf diese Art fortfahren, die Geschichte der Abscessen bis zu den Gliedmassen abzuhandeln. Indessen darf man die Lehre von den innerlichen Eytungen nicht vermissen; der Professor muß somit von den Abscessen des Gehirns,

der Brust (empyema), der Leber u. d. gl. Erwähnung machen, und so diese Lehrgeschichte enden.

§. LXIII.
Die Wunden, welche nicht durch Wiedervereinigung der Lippen können geheilet werden, arden so, wie die eröffneten Abscessen, in Geschwüre aus: diesem zufolge schreitet der Professor von da zur Lehre von den Geschwüren. Er wird also von den Geschwüren überhaupt zuerst, sodann aber insbesondere handeln, und ihre verschiedene Arten und Eigenschaften anzeigen. Die Geschwüre (ulcera) werden überhaupt in einfache (simplicia) und vermengte abgetheilet. Sie entstehen entweder aus einer innerlichen, oder äußerlichen Ursache, oder aus beyden zugleich.

§. LXIV.

Die von einer innerlichen Schärfe hervorgebrachten Geschwüre sind: die rachitischen, scorbutischen, die strophulösen, krebsigten, venerischen u. f. f. Alle jetzt genannte Geschwüre müssen als Folgen von innerlichen Krankheiten (ulcera consequentiva) angesehen werden, weil diejenigen, die man ursprüngliche Geschwüre (ulcera primitiva) nennet, meistens von äußerlichen Ursachen herrühren. Die kleinen Geschwüre im Inneren des Mundes, welche aus den in den Körper gebrachten Quecksüberarzneyen entstehen, dürfen nicht mit jenen verwechselt werden, die von innerlichen Ursachen entstanden sind. Zu den durch innerliche Ursachen erzeugten Geschwüren gehören die bräunartigen Halsgeschwüre (ulcera anginosa), die Schwämmchen

(aphthæ); der Grind (tinea); die Milchkruste (crusta lactea); die Flechten (herpes); die Krätze (scabies); die trockenen und feuchten: die tiefen schwielichten (callosa), die um sich fressenden (phagadenica) u. d. g. können auch hieher gerechnet werden.

§. LXV.

Die von äußerlichen Ursachen entstandenen Geschwüre sind eigentlich jene, welche auf eine Wunde, oder Verbrennung erfolgen; die gleich nach einem unreinen Besc̄laf entstehen; die ferner von aufgelegten oder eingenommenen Quecksilbermitteln; von gäher Luftveränderung u. s. f. hervorgebracht worden. Zu diesen äußerlichen Ursachen können sich auch innerliche gesellen, wodurch die Heilung sehr beschweret wird: in dieser Rücksicht wird der Professor, nachdem er die Geschwüre beschrieben hat, nicht nur allein angeben, wie in Heilung derselben äußerlich vorzugehen ist, sondern auch den Anzeigen zufolge die innerlichen Arzneien bestimmen, wie sie den verschiedenen Umständen gemäß sollen verordnet werden. Hier ergiebt sich auch die Gelegenheit, die Lehrgeschichte des Trippers (gonorrhœa) abzuhandeln.

§. LXVI.

Zu den verwickelten Geschwüren werden auch jene gezählet, die ihren Ursprung von einer innerlichen Ursache nehmen: wie z. B. die vom Luftseuchegift hervorgebrachten (ulcera venerea consequutiva), sie mögen mit oder ohne Weinflaß seyn. Hier ist auch der Ort, wo von allen Methoden die Luftsauche zu heilen, von ihrer Radikalkur, und hauptsächlich von den Quecksil-

berlein

bereinreibungen (*frictiones mercuriales*) muß gehandelt werden. Ferner muß auch die Geschichte und Heilung jener Geschwüre, welche von den Kropfadern (*varices*), oder über denselben entstehen, wohl angegeben werden; so fort kömmt die Abhandlung von den harträndigen (*callosæ*) und tiefen Fisteln überhaupt vor; alsdenn aber wird die Rede von den Fisteln insbesondere seyn; man wird die Lehre von der Thränenfistel (*fistula lachrymalis*) von der Fistel des Stenonianischen Speichelganges (*fistula salivalis*), der Froschdrüsen unter der Zunge, der Luftröhre, der Brust, des Unterleibes, des Mittelfleisches, (*perinaeum*), des Hodensackes vortragen: endlich muß auch die einfache Mastdarmfistel (*fistula ani*), und jene, die mit Verletzung der Saamenbläschen (*vesiculæ feminales*), der Vorstehdrüse, oder der Harnblase verknüpft ist, abgehandelt werden.

§. LXVII.

Zu den Krankheiten, die von einer Trennung des Ganzen entstehen, gehören auch die Beinbrüche (*fracturæ*). Diese werden eingetheilet in unvollkommene (*incompletæ*), in vollkommene (*completæ*); in einfache (*simplices*), vermehrte (*compositæ*); in verknüpfte (*complicatæ*), und in zerschmetterte (*comminutæ*). Nachdem die Beinbrüche überhaupt abgetheilet und beschrieben worden, so müssen sie insbesondere erklärt werden: man fängt mit jenen an der Hirnschale an, und geht bis zu den äußersten Gliedmassen fort.

§. LXVIII.

§. LXVIII.

Der bloß nach der Länge laufende sogenannte Schlizbruch kann nur in der Hirnschale; in den Knochen der Gliedmassen aber sehr schwerlich Statt haben.

Fabriz ab *Aquapendente* beweist klar, daß *Galen* unter dem länglichen Beinbrüche nur den schiefen verstanden habe.

§. LXIX.

Nach Beschreibung und Abtheilung der Beinbrüche wird der Professor kurz theoretisch die Heilung derselben erklären, und die Art selbige einzurichten, und zu verbinden angeben: er muß lehren, welche Beinbrüche einer Ausdehnung und Gegenausdehnung bedürfen; welche hingegen weder das eine, noch das andere haben wollen, sondern bloß nur eine angemessene Lage und einen guten Verband fordern. Er wird ferner solche Fälle anführen, wo sich zu gleicher Zeit ein Beinbruch und eine Verrenkung an einer und der nämlichen Artikulation, oder an dem nämlichen Gliede vorfinden kann, und die nöthigen Hülfsmittel dabey angeben. Was die praktische Kur der Beinbrüche betrifft, wird solche der Professor der Operationen weitläufiger lehren.

§. LXX.

Die von Veränderung der natürlichen Lage (*a mutatione situs legitimi*) herrührenden Krankheiten entstehen entweder in den festharten, oder in den festweichen Theilen. Sie werden in fünf Gattungen eingetheilet, nämlich: in die Brüche (*hernia*); Vorfälle (*prolapsus*); Abweichungen (*de-*

viationes); Verrenkungen (luxationes) Knochenauseinanderweichungen (diastases).

§. LXXI.

Die Brüche (herniæ) werden überhaupt in einfache und zusammengesetzte in vollkommene und unvollkommene, in frische und veraltete, in bewegliche und unbewegliche, und eingesackte abgetheilet. Sie werden entweder von dem Gehirne, oder von dem Neze, von den Gedärmen, oder auch von der Harnblase u. s. f. hervorgebracht.

§. LXXII.

Sie erhalten von den Gegenden, wo sie sich befinden, verschiedene Namen. So hat man z. B. am Kopf den Hirnbruch (hernia cephalica); ferner den Nabelbruch (umbilicalis); den Bauchbruch (ventralis); den Leistenbruch (inguinalis); den Hodensackbruch (scrotalis); den Hüftbruch (ischiatrica); den Mittelfleischbruch (perinæalis). Nachdem die Abhandlung der Brüche überhaupt geendiget ist, so schreitet der Professor zur Erklärung derselben insbesondere. Von dem eingeklemmten Bruch (hernia incarcerata), wo eine chirurgische Operation nöthig wird, spricht er nicht mehr, als zum pathologischen Fache gehöret, denn der Professor von den Operationen wird, wenn er den Bruchschnitt (herniotomia) zeigt, das mehrere sagen.

§. LXXIII.

Die Fleisch · Kropfader · Wind · und Wassergeschwülste am Nabel (sarcophalos, varicomphalos, pnevmatomphalos, hydromphalos) dürfen nicht unter die Brüche gezählet werden, so wie es ehedem einige Schriftsteller thaten, denn diese Geschwülste gehören zu keiner Gattung der Brüche. Ebenso wenig darf die Fleisch · Ader · Wasser · Windgeschwulst der Hoden (sarcoco-varico-hydro-pneumatocoele) zu den Brüchen gerechnet werden. Diesen Geschwülsten ist schon anderwärts ihr gehöriger Ort angewiesen worden.

§. LXXIV.

Bruch (hernia) nennet man dieses: wenn ein weicher Theil, der im natürlichen Stande in einer Höhle eingeschlossen ist, aus derselben hervorgehet, und sich in eine kleinere von den allgemeinen Bedeckungen gemachte Höhle begiebt, wodurch eine äußerliche unnatürliche Geschwulst entsteht. — Ein Vorfall (prolapsus) hingegen ist eine Verlängerung eines weichen Theiles, der zwar in keine Höhle tritt, aber dennoch eine dem Aug sichtbare Geschwulst gestaltet. Von dieser Gattung sind: das hervorragende Aug (exophthalmos); der Zungenvorfall (paraglosse vel glossocoele); der Zäpfleinvorfall (hypostaphile); der Mastdarmvorfall (exania); der Gebärmuttervorfall (hysteroptosis); der Mutterscheidenvorfall (elythroptosis).

§. LXXV.

Die von einer Abweichung (*deviatio*) verursachten Uebel sind jene, welche von einer unnatürlichen Veränderung der Lage eines weichen Theils entstehen, ohne daß äußerlich eine sichtbare Geschwulst erscheinet. Hieher gehören: die Verkehrung der Augenlieder (*Blepharoptosis*); die veränderte Lage oder das Schiefstehen der Gebärmutter (*hysteroloxia*); die Hodenabweichung oder der Leistenhode (*parorchidium*). Wenn von dieser letzten Krankheit gehandelt wird, ergiebt sich die Gelegenheit, von jenen üblen Folgen zu sprechen, welche entstehen können, wenn ein Unerfahrener den noch nicht in den Hodensack gestiegenen Testikul wie einen Leistenbruch behandelt.

§. LXXVI.

Auf die Krankheiten, die von Veränderung der natürlichen Lage weicher Theile herrühren, folgen jene, die bey den festen vorkommen. Die Verrenkungen (*luxationes*) kommen am meisten vor, und sind in der That Krankheiten von der größten Wichtigkeit. Sie werden mehrentheils von einer äußerlich angebrachten Gewalt verursacht, doch können sie auch, obwohl selten, von einer innerlichen Ursache entstehen.

§. LXXVII.

Die Verrenkungen werden in vollkommene und unvollkommene; in einfache und vergesellschaftete abgetheilet. Es giebt frische und veraltete; zu den letzteren gehören jene, die von einer innerlichen Ursache ihren Ursprung haben, und auch langsame genennet werden.

§. LXXVIII.

§. LXXVIII.

Die Verrenkungen können sich auf viererley Weise zutragen: abwärts aufwärts; — vorwärts; rückwärts. Die Verstauchungen und Verrückungen (subluxationes distorſiones) müſſen hier ebenfalls erkläret werden, weil auch durch ſie die Gelenksbänder, und die Endtheile der Knochen beſchädiget werden. Hier kann der Profeſſor anmerken, daß ſich das Oberarmbein nicht aufwärts auslenken wird, wofern nicht der Rabenſchnabelfortſatz, oder das Akromium bricht: daß ſich eben ſo wenig das Ellenbogenbein nach einwärts verrenket, es ſey denn, daß der Hühnerfortſatz (olecranium) bricht.

§. LXXIX.

Wenn nun der Profeſſor alle dieſe Verrenkungen gut auseinander geſetzt, und die hiebey erforderliche Behutsamkeit erkläret hat, ſo wird er ganz kurz alle Methoden, deren man ſich bey ihren Einrichtungen bedienet, angeben. Er wird ferner anzeigen, was nach der Einrichtung zu thun iſt, damit die gegenwärtigen Zufälle abgewendet, die Knochen in der natürlichen Lage erhalten, und endlich die Theile geſtärket werden. Die verſchiedenen Methoden der Einrichtung und des Verbandes wird der Profeſſor der Operationen weitläufiger erklären, und ſie zum Augenschein vorzeigen.

§. LXXX.

Eine andere von der Verrenkung unterschiedene Knochenabweichung ist das Voneinanderweichen der Beiner (Diastasis); dies geschieht, wenn die Knochenanfänge (Epiphyses); oder die Gelenksbeinchen (ossa sesamoidea) sich von den grösseren Beinern abtrennen. So können die Schädelknochen beym Wasserkopf auseinander treten; die Nasenknochen aus Ursache eines grossen Polyps voneinander abschreiten; die Zähne aus ihren Fächern verrückt werden. — Die Ursachen einer Diastase können innerlich oder äusserlich seyn. Die innerlichen sind der Scharbock, die Lustseuche u. s. m. — Die äusserlichen eine angebrachte Gewalt, ein Schlag u. d. gl.

§. LXXXI.

Die Krankheiten, welche von einer Widernatürlichen Bildung entstehen, (Morbi a conformatione præternaturali) können füglich unter drey Gattungen gebracht werden; als unter die unnatürlichen Zusammenhänge (Cohæsiones); unter die Uebersahl (Abundantia); unter den Abgang eines Theiles (Defectus).

§. LXXXII.

Die körperlichen Theile können auf verschiedene Art durch einen unnatürlichen Zusammenhang (a cohæsione præternaturali) leiden. So können die von Natur durchsichtige Feuchtigkeiten trübe werden, wie man das Beispiel am grauen Staare (Cataracta) siehet. Die flüssigen Theile können in feste verwandelt werden: wie man bey den Steinen der Gallenblase, Nieren, Harnblase, der Gedärme, der Speichelgänge, bey dem Weinstein der Zähne, in den

Stirnen, und Kropfabern beobachten kann. Die festen Theile können weich werden, wie's z. B. bey dem Winddorn (*Spina ventosa*) geschieht. Die beweglichen Theile können unbeweglich werden, und zusammenwachsen: Beyspiele sind die Zusammenwachsung der Regenbogenhaut; das Zusammenwachsen der Nase, der Ohren, des Mastdarms, der Mutterscheide, der Harnröhre ic. In den harten Theilen beobachtet man dies Zusammenwachsen an der Steifheit der Gelenke (*Anchylosis*), welche von einem Beinbruch, von einer Strammigkeit der Bänder, von einem verdickten Schleim u. d. gl. verursacht worden.

§. LXXXIII.

Aus einer unnatürlichen Uebersahl entstehen Unbequemlichkeiten und Krankheiten: von dieser Art sind die Uebersahl der Zähne, der Finger; die widernatürliche Länge der weiblichen Ruche (*Clitoris*), oder der Wasserleszen (*nymphæ*); eine doppelte Lippe, doppelte Zunge ic.

§. LXXXIV.

Unter einem widernatürlichen Mangel (*Defectus præternaturalis*) versteht man einen Abgang, wodurch der menschliche Körper ungestaltet, und in seinen gewöhnlichen Verrichtungen gehindert wird. Hieher gehören ein verlornes Augenapfel; oder eine verlornen Nase, (obwohl diese durch die Kunst einigermaßen können ersetzt werden); der Abgang der Zähne, dem man auch durch künstliche abhelfen kann; der Mangel eines Armes oder Fußes, welchen man eben so durch einen künstlich verfertigten ersetzen kann.

§. LXXXV.

Der Professor der Pathologie wird endlich seinen Lehrkurs mit dem Unterricht der Arzneyformeln endigen. Er wird also die Art lehren, wie die Recepten müssen geschrieben werden, auch angeben, wie die innerlichen sowohl, als die äußerlichen Arzneyen zu vermischen sind. Dieser praktische Unterricht ist notwendig, um zu wissen, welche Medikamenten sich miteinander vereinigen lassen. Einige scharfe Arzneyen erhalten durch die verschiedene Mischung eine milde Eigenschaft, andere hingegen werden schädlich, gefährlich, und wohl gar tödtlich.

